

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

**Braker Zeitung. 1876-1881
5 (1880)**

25.9.1880 (No. 505)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-908491](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-908491)

Braker Zeitung.

Erscheint wöchentlich 2 Mal, Mittwochs u. Sonnabends zum Preise von 1 R-Mark pro Quartal. Inserate werden berechnet: für Bewohner des Herzogthums Oldenburg mit 10 Pfg., für Auswärtige mit 15 Pfg., Reclamen mit 20 Pfg. pro 3 gelbaltene Corpuzzeile oder deren Raum. — Abonnements werden von allen Postanstalten und Landbriefboten, sowie in der Expedition zu Brake (Grünestraße) entgegen genommen.

Mit der Vermittelung von Inseraten für die „Braker Zeitung“ sind folgende Annoncen-Expeditionen betraut: Böttner u. Winter in Oldenburg; Haagenstein u. Bogler in Hamburg und deren Domicils in allen größeren Städten; Rudolph Mosse in Berlin und dessen Domicils in allen größeren Städten; August Pfaff in Berlin; Central-Annoncen-Bureau der Deutschen Zeitungen das.; E. Schlotte in Bremen; Joh. Noorbaar in Hamburg; G. P. Daube u. Comp. in Oldenburg; C. Schäffer in Hannover und alle sonstigen Bureau

Redaction unter Verantwortlichkeit des Verlegers. Druck und Verlag von W. Aufferth in Brake.

N^o 505.

Brake, Sonnabend, den 25. September 1880.

5. Jahrgang.

Zum Abonnement
auf das am 1. October d. J. beginnende neue Quartal der „Braker Zeitung“ laden wir hierdurch ergebenst ein. Der vierteljährliche Abonnementspreis beträgt 1 Mark. Bestellungen nehmen alle Postanstalten und Landbriefboten, sowie die Unterzeichneter gegen Quittung entgegen.

Neu hinzutretenden Abonnenten wird diese Zeitung bis zum 1. Juli unentgeltlich zugesandt.

Brake.

Die Expedition.

Politische Uebersicht.

* Aus Berlin schreibt man: „Die Tage der Herbstübungen und der großen Manöver des Gardecorps gegen das dritte Armee-corps (die Brandenburger) sind vorüber. Kaiser Wilhelm hat seinem hohen, geringesehnen Gaste, dem Kronprinzen Rudolph von Oesterreich, gezeigt, daß das deutsche Volk in Waffen vorbereitet und bereit ist, eintretenden Falls Ehre, Hof und Herz zu wahren und zu schützen und dem treuen Bundesgenossen zur Seite stehen, wenn Störenfriede etwa darauf ausgingen wollten, dem „glücklichen Oesterreich“ die Ruhe nicht mehr zu gönnen. Diese vierzigtausend Krieger repräsentiren achtzig Millionen friedliebender Menschen, die Niemandem zu nahe treten wollen, andererseits aber der Gefahr ernst, entschiedenen Blickes in's Antlitz zu schauen gewohnt sind. Der Kronprinz Rudolph von Oesterreich hat nach beinahe achtstäg-

igem Aufenthalte am Hofe des deutschen Kaisers und in der Nähe seiner Freunde, des deutschen Kronprinzen und dessen Sohn, Berlin wieder verlassen. Der Kaiser eilt nach dem Rhein, um noch den Uebungen einer Cavallerie-Division beizuwohnen; die Kaiserin hat ihren Lieblingsaufenthalt in Baden-Baden aufgesucht; das kronprinzliche Paar ist im Begriff, sich nach Kiel zu begeben, um dort den nach zweijähriger Abwesenheit heimkehrenden Sohn, Prinz Heinrich, der mit dem Schiffe, welches ihn trägt, bereits in Plymouth angelangt ist, zu empfangen. Bei dieser Gelegenheit wird in Kiel ein großartiges Flottenfest veranstaltet werden.

* Nach den nunmehr getroffenen Dispositionen wird der Kaiser am 15. Octbr zur Einweihung des Domes in Cöln eintreffen, wahrscheinlich aber schon in der folgenden Nacht nach Baden-Baden zurückkehren, also nicht an den weiteren großartigen Festlichkeiten theilnehmen, welche von der Stadt in Aussicht genommen und zu denen der Kaiser, die kaiserlichen und königlichen Prinzen, sowie die Gäste Sr. Majestät eingeladen worden sind. Ob die Prinzen und die Gäste des Kaisers die Einladung annehmen werden, darüber verlautet noch Nichts.

* Der Beginn der Bundesrathssession ist auf die erste Octoberwoche festgesetzt. Eine der ersten Arbeiten des Bundesraths wird die Ausführungsbestimmungen zu dem Gesetze über die Waarenstatistik zum Gegenstande haben, die sich als revisionsbedürftig erwiesen haben. Seitens der Einzelstaaten sind namentlich Erhebungen über die Höhe der Verwaltungskosten angeordnet, welche durch die Ausführung des Gesetzes entstehen. Es sollen zunächst vierteljährliche Nachweisungen darüber erstattet werden; ein Theil dieser Ausgaben wird durch die Einnahmen gedeckt, und man beabsichtigt, künftig Formulare zu Anmeldebörsen u. den Steuerämtern kostenfrei zu liefern und überhaupt Erleichterungen aller Art herbeizuführen.

* Der Reichskanzler Fürst Bismarck wird in diesem Jahre nicht so lange wie sonst dem Centrum des politischen Lebens fern bleiben, sondern — als Minister für Handel und Gewerbe — an den Verhandlungen des preussischen Abgeordnetenhauses theilnehmen.

* Der in Düsseldorf tagende vierte Congress des „Centralverbandes deutscher Industrieller“ hat in Sachen des Zollanschlusses der beiden Hansestädte folgende Resolution einstimmig angenommen:

1) Die Freihafenstellung der beiden Hansestädte Hamburg und Bremen und die Aufrechterhaltung ihrer wirtschaftlichen Auslands-Qualität ist erfahrungsmäßig nicht günstig gewesen für die gewerblichen und industriellen Interessen des deutschen Vaterlandes. 2) Der Centralverband erjudet deshalb die Reichsregierung, die Verhandlungen mit den beiden Hansestädten wieder aufzunehmen und eine Verständigung über die Bedingungen herbeizuführen, unter denen der Anschluß derselben an den wirtschaftlichen Körper des deutschen Reichs bewirkt werden könne. 3) Der Centralverband setzt hierbei voraus, daß die im Interesse einer geordneten Verwaltung erforderlichen Zollcontrollen auf das möglichst niedrigste Maas beschränkt werden und daß die Reichsregierung Alles aufbieten wird, um die beiden Handels-Emporien im wahren Sinne des Wortes zu nationalen Häfen umzugestalten und mit allen Handelschancen Englands und des europäischen Continents concurrenzfähig zu machen.

Seltene Leute, die diese Petition verfaßt haben! Sie wollen die deutschen Freihäfen mit aller Welt concurrenzfähig gemacht wissen und schneiden ihnen zu diesem Zwecke die Bedingung ab, unter der allein sie concurrenzfähig bleiben können, nämlich ihre Freihafenstellung. Nicht minder seltsam ist die Behauptung, daß der bisherige Zustand „erfahrungsmäßig nicht günstig für die gewerblichen und industriellen Interessen Deutschlands gewesen sei“. Wie es scheint

Das Pfeisencösel von Hamm.

Roman von J. Steinmann.

(Fortsetzung.)

„Was sprichst Du vom Sterben, Kösel? Bei Dir hat's nicht noth. Wenn Du meiner nur ledig wärest, dann könntest Du in die Stadt gehen und Dir einen Dienst suchen, den besten in ganz Hamburg. Du verstehst Deine Arbeit und was Du nicht verstehst, kannst Du lernen, Du hast zu Allem Geschick.“

„Mich will Niemand haben,“ entgegnete sie dumpf. „Nein, rede nur nicht davon, daß ich Dich verlieren möchte. Dann wüßte ich ja nicht, was aus mir werden sollte. Du weißt ich doch, für wen ich auf der Welt bin. Du brauchst mich. Du glaubst nicht, wie wohl es mir thut, wenn Du sagst, daß Du mich vermissst.“

Wieder trat eine Pause ein. Der Greis starrte in das Feuer und Kösel hatte einen Holzblock herbeigeholt und sich darauf gesetzt. Die Ellbogen auf ihre Kniee gestützt den Kopf zwischen beiden Händen folgte sie dem Beispiele ihres Großvaters. Die Kartoffeln kochten und das überschäumende Wasser schloß in Pfauen in das Feuer hinein, sonst unterbrach kein Laut die tiefe Stille in dem Raume. Aber draußen war es um so lauter geworden. Der Wind jagte um das Haus und rüttelte an Thür und Fenster und das Klackern der Lampe zeigte hinreichend,

daß nicht Alles so dicht verwahrt sei, um ihm nicht Eingang zu gestatten.

Es wurde auch kein Wort mehr gesprochen, während Kösel das Abendessen für den Greis bereite und ihm dann dicht bei'm Feuerherd sein Lager zu-recht machte. Kösel wußte ja nicht, was sie sagen sollte, ihr Großvater zeigte für Alles so wenig Theilnahme und ihr Herz war doch so schwer bedrückt. Seine Worte hatten sie nicht im Mindesten beruhigt und getröstet. Sie wußte, daß vielleicht schon in einigen Tagen der Exe-cutor kommen werde, um die letzten Habseligkeiten mit fortzunehmen. Was sollte dann werden?

Kösel saß noch lange und dachte nach. Das Blut schoß ihr in das Gesicht. Sie wußte einen Ausweg, wußte, von wem sie Geld und Hilfe nehmen konnte, — wenn es nur ein anderer Mann gewesen wäre.

Die halbe Nacht saß sie im Dunkeln und sahm auf einen Ausweg. Der Greis schlief unruhig, er stöhnte und ächzte im Schlafe und Kösel hörte ihn auch sprechen. Der arme Mann! Wer mochte wissen, wie lange er noch zu den Lebenden gehörte und wie wurden ihm seine letzten Tage verbittert!

Erst gegen Morgen begab sich Kösel zur Ruhe, nachdem sie einen Entschluß gefaßt hatte; sie konnte der Noth ihres Großvaters ein Ende machen, und sie wollte es, — was lag ihr an der Zukunft?

Aber Kösel kam mit ihrem Entschlusse zu spät. Als die Winterjonne ihre gelblichen Strahlen durch die halbverblindeten Fenstercheiben sandte, fielen sie

auf das Antlitz einer Leiche. Der Tod hatte den alten Mann doch nicht vergessen. Heimlich in stiller Nacht, während Kösel schlief, war der schaurige Gast gekommen und hatte seinen Fuß auf die bleichen Rippen gedrückt. Kösel fand ihren Großvater vor dem alten Kleiderkasten liegend, in seiner Hand hielt er ein vergilbtes und zerfärbtes Papier.

Als sie ihn so friedvoll daliegen sah, meinte sie still vor sich hin. Sie dachte daran, daß er nun allen Sorgen entrückt war und was sich auch ereignen möge, ihn nichts mehr davon berühren konnte. Draußen lag der Schnee so hoch, daß sie kaum einen Durchweg finden würde. Die Fenster waren mit Eisblumen bedeckt und kein Holz mehr, — kein Brot. Sie stand jetzt allein auf der Welt, ganz allein, eine arme, verlassene Waise.

Kösel trug den Todten nach seinem Lager zurück. Sorgsam legte sie ihn nieder und deckte ihn mit seinem alten Mantel und ein paar Kissen zu, als fürchte sie, daß ihn auch jetzt noch frieren werde. Dann nahm sie ihm das zerfärbte Papier aus der Hand und steckte es in ihre Tasche, ohne nachzusehen, was es war. Sie konnte ja nicht daran denken, daß der Verstorbene Papiere von Wichtigkeit besessen habe und von wem welche folgen-schwerer Bedeutung das zerfärbte Papier für ihre Zukunft werden würde.

Das Mädchen fürchtete sich nicht bei dem Todten und der Gedanke an alles Leid, welches sie schon hatte ertragen müssen und das ihr vielleicht noch bevorstand, trocknete schnell ihre Thränen und verwandelte ihre Trauer in stille Wemuth.

wollen die Herren Industriellen die schweren Jahre der Krisis, die sie großentheils selbst durch eine blinde Ueberproduction heraufbeschworen, jetzt den Hamburger und Bremer Kaufleuten in die Schuhe schieben. Mögen die beiden Hansestädte daraus ersehen, wie ernstlich ihre Selbstständigkeit und verfassungsmäßig verbürgte Freiheitsstellung, selbst von einer Seite, von der man es nicht erwartet hätte, bedroht sind, und sich bei Zeiten versehen, um nach jeder Richtung hin ihre Unabhängigkeit, die bisher nur zum Segen Deutschlands ausgefallen ist, mit allen gesetzlichen Mitteln zu verteidigen.

In Oesterreich betrachtet man den politischen Horizont als mit drohenden Wolken umzogen. Wenigstens schreibt die Wiener „N. Fr. Pr.“: „Aus gewissen Anzeichen muß man entnehmen, daß zwischen England und Frankreich wirklich ein Einvernehmen getroffen wurde, welches — von Rußland vollständig unterstützt — Deutschlands und Oesterreichs Politik durchkreuzen soll.“

Die holländischen Generalstaaten sind am Montag durch den König mit einer Thronrede eröffnet worden. In derselben werden die freundschaftlichen Beziehungen zu den auswärtigen Mächten hervorgehoben und der gegenwärtige Stand der Industrie und des Handels als ein wenig gebessert bezeichnet. Die Landwirtschaft befindet sich in blühendem Zustande. Die Ernte sei im Allgemeinen eine günstige. Die Lungenseuche unter dem Viehstand habe nahezu aufgehört u. s. w.

Frankreich ist durch Gambetta's Drängen in eine Ministerkrise gestürzt worden, welche leicht in eine Regierungskrise der bedenkllichsten Natur hätte ausarten können, wenn das Staatsoberhaupt nicht in so hoher Achtung bei dem Volke stünde. Der Conseilpräsident Freycinet hat seine Entlassung genommen, da zwischen mehreren seiner Collegen und ihm Verschiedenheiten der Ansichten beständen, die nicht gestatteten, zu hoffen, daß selbst um den Preis gegenseitiger Zugeständnisse ein Einvernehmen sich aufrecht erhalten ließe. — Der Rücktritt Freycinet's wird von der auswärtigen Presse als ein beunruhigendes Ereigniß betrachtet, weil hierdurch der Einfluß des kriegslisternen Gambetta's bedeutend gewinnt.

In St. Germain bei Paris fand am 19. ds. Mts. unter großem Menschenzufluß die Einweihung der Statue Thiers's statt.

In Irland schreitet die schmachvoll geknechtete und ausgepöbelte Bevölkerung zu immer neuen Excessen. In der Grafschaft Clare drang vor einigen Nächten gegen Mitternacht eine Schaar Verwunnener in das Haus eines Gerichtsboten ein, schnallte ihn auf sein Bett und schüttete ihm beide Ohren ein.

Aus dem Großherzogthum.

*** * * Ovelgönne.** Der heutige Fischmarkt war sehr stark besucht, namentlich Nachmittags. Schießzettel, Kraftmesser, Kuchenbuden, u. s. waren zahlreich vertreten, und fehlte es ihnen auch nicht an reichem Zuspruch; auch das aufgestellte Caroussel wurde fleißig benutzt.

*** * * Strückhausen.** Am 20. Sept. veranstaltete unser Landwirthschaftsverein ein Concurrenzpflügen. Zu Versuchspflügen waren gewählt Klei-

u. Moorland. In der ersten Abtheilung wurde Kleiland aus dem Stoppel gepflügt, es beteiligten sich 7 Pflüge, darunter 2 Fußpflüge. Den ersten Preis erhielt Meyersbach-Oldenburg, für seinen leichten Universalpflug Nr. 7, die 2. Anerkennung Hr. H. Böning-Sandfeld, für einen holländischen Pflug. Die Leistung eines Moorpfluges des Hr. H. Warteles-Frießhamoor, wurde ebenfalls anerkannt, doch schien dieser Pflug für Kleiland nicht schwer genug. Von den beiden vorgeführten Fußpflügen erhielt der Pflug des Schmiedemeisters H. Schmidt-Neustadt, sowohl für Klei- als Moorland geeignet, erste Anerkennung. — In der 2. Abtheilung wurde gefaltes Kleiland tief gepflügt; hieran beteiligten sich 2 Pflüge; Herr Meyersbach erhielt für seinen schweren Universalpflug Nr. 6 erste Anerkennung. In der 3. Abtheilung wurde Moorland gepflügt; es beteiligten sich 6 Pflüge. Herr Schmiedemeister Abdag-Schwei, erhielt für seinen Gestellpflug die erste Anerkennung; freilich ging dieser etwas schwerer, als die Universalpflüge, doch lieferte er die sauberste Arbeit. Uebrigens wurde einstimmig anerkannt, daß der Universalpflug auch auf Moorland sehr gut zu gebrauchen sei. Der Ausprobepflug für Kartoffeln fand keinen Beifall, derselbe schien für Moorboden nicht geeignet. Allgemeinen Beifall aber fand der in der ersten Abtheilung probirte dreifachrige Schälpflug, der mit der größten Leichtigkeit zu handhaben ist. — Die Preisrichter waren überhaupt der Ansicht, daß die Universalpflüge des Herrn Meyersbach wegen ihrer Vielseitigkeit, ihrer guten Arbeit und der leichteren Handhabung sehr zu empfehlen seien.

*** * * Ofternburg.** Wie die „D. Z.“ schreibt hat es während des am Dienstag Vormittag stattgefundenen ziemlich heftigen Gewitters in die dicht neben dem Wohnhause stehende Scheune des Landmanns Hermann Hagen zu Ofternburg an der Cloppenburgur Chaussee eingeschlagen. Ueber den Hergang des Unglücksfalls erfragen wir das Folgende: Einige Minuten vor dem Einschlagen des Blitzes war in der Scheune Frau Hagen mit ihrer Tochter beschäftigt; in Folge einer ängstlichen Frage des Kindes in Bezug auf das Gewitter verließen sie dieselbe und kamn waren Beide im Wohnhause angelangt, als einem großen Blitzstrahl ein sofortiger Donner folgte und fast zugleich ein Brandgeruch sich bemerkbar machte. Als man sich zum ersten Sprechen erhob und nachsah, schlugen die Flammen bereits überall empor. Der Blitzstrahl hat das Dach des Wohnhauses gespreift und ist von da in die mit Vorräthen aller Art bis unter das Dach gefüllte Scheune gefahren. 43 Fuder Heu, eine große Menge Torf u. s. sind den Flammen zum Opfer gefallen; günstige Windrichtung, sowie die sehr energische Thätigkeit der Sprühen verhinderte die Ausbreitung des Feuers auf das Wohnhaus und die Nebengebäude. Die Scheune nebst den Vorräthen waren verbrannt, erlirte zu 900 M. Die Sprühen waren eine viertel Stunde nach Ausbruch des Brandes zur Stelle und erwarben sich auch die Dragoner unter der umsichtigen Leitung des mit zuerst anwesenden Hrn. Regiments-Commandeurs Verdienste um Localisirung des Feuers. Die Völkarbeiten dauerten den ganzen Nachmittag bis spät in die Nacht hinein.

*** * * Aus dem Münsterlande.** In mehreren Orten des südlichen Herzogthums, wo der lehmhaltige Boden den Anbau der Lupine gefat-

tete, wie bei Bisbeck, hat die Landwirthschaft durch diese einen großen Aufschwung genommen. Auch in diesem Jahre rechnete man auf die Lupine, die allenthalben gut gerathen war; indes haben nur die Landwirthe, welche sie zum Zwecke der Düngung unterpflügen, ihre Hoffnungen erfüllt gesehen. Die Saat- und Futter-Lupinen verlangen zur Erntezeit trockene Witterung und das jetzt herrschende Regenwetter hat sie, da der größte Theil gemäht war, fast völlig vernichtet. Am meisten werden davon die kleinen Anbauer betroffen, da sie die Lupine nicht allein als vorwiegenden Futterstoff benutzen, sondern auch aus der Saat sich das nöthige baare Geld verschaffen müssen.

Vermischtes.

— Aus Pares wird folgender erschütternder Fall gemeldet: Ein auf der Ziegelei beschäftigtes Arbeiterpaar verließ am Freitag Mittag seine Wohnung und ließ darin vier Kinder zurück. Als die Eltern Abends heimkehrten, suchten sie vergeblich ihre Kinder in der verschlossenen Wohnung. Endlich öffnete sie den im Zimmer stehenden großen Koffer und fanden darin alle vier Kinder als Leiden vor. Vermuthlich waren sie in den Koffer gestiegen, um Versteck zu spielen, der schwere, mit einem Scheper-schloß versehene Deckel war zugefallen und so sind sie lebendig eingesperrt worden.

— Der Export von Kartoffeln aus Deutschland nach England nimmt immer größere Dimensionen an. England importirt jährlich ca. 50 Millionen Etr. Kartoffeln, und wenn früher fast ausschließlich aus Frankreich, so jetzt zu einem großen Theil aus Deutschland.

Coursbericht der Oldenb. Spar- und Leihbank.

| Oldenburg, den 24. Sept. 1880. | Gekauft. | Verkauft. |
|---|----------|-----------|
| 4 ¹ / ₂ Deutsche Reichsbankanteile — (Kl. St. im Verkauf 1 ¹ / ₂ % höher.) | 99,40 % | 99,95 % |
| 4 ¹ / ₂ Oldenburgische Consoles (Kl. St. im Verkauf 1 ¹ / ₂ % höher.) | 99,25 % | 100,25 % |
| 4 ¹ / ₂ Stollhammer Anteile (Kl. St. im Verkauf 1 ¹ / ₂ % höher.) | 99 % | 100 % |
| 4 ¹ / ₂ Feyerliche Anteile — — — | 99 % | 100 % |
| 4 ¹ / ₂ Landbischaff. Central-Bankbriefe | 98,30 % | 99,05 % |
| 3 ¹ / ₂ Oldenburgische Prämien-Anteile per Stück in Mark | 152 | 153 |
| 5 ¹ / ₂ Gutin-Kübeder Prioritäts-Oblg. | 102 % | 103 % |
| 4 ¹ / ₂ Albed-Bühnerer gar. Prior. | — | — |
| 4 ¹ / ₂ Brem. Staats-Anl. v. 1874 | 101,95 % | 102,50 % |
| 4 ¹ / ₂ Wiesbadener Anteile | 102 % | 102,75 % |
| 4 ¹ / ₂ Westpreuss. Provinz.-Anteile (Kl. St. im Verkauf 1 ¹ / ₂ % höher.) | — | — |
| 4 ¹ / ₂ Preuss. consoldirte Anteile | 99,20 % | 99,75 % |
| 4 ¹ / ₂ Preuss. consoldirte Anteile | 103,50 % | 104,30 % |
| 4 ¹ / ₂ Schwed. Hyp.-Bant-Bandien | 98,75 % | 99,50 % |
| 4 ¹ / ₂ Brandb. der Rhein. Hyp.-Bant | 97,20 % | 97,80 % |
| 4 ¹ / ₂ do. do. | 101,50 % | 102,50 % |
| 5 ¹ / ₂ do. do. | — | — |
| Oldenburgische Landesbant-Actien — (40 ¹ / ₂ Ginz. n. 5 ¹ / ₂ % v. 1. Jan. 1878.) | — | — |
| Oldenb. Spar- u. Leih-Bant-Actien (40 ¹ / ₂ Ginz. n. 4 ¹ / ₂ % v. 1. Jan. 1878.) | 158 % | — |
| Old. Eisenb.-Actien (Augustineu) 5 ¹ / ₂ % v. 1. Juli 1878.) | — | 106 % |
| Old. West.-G. Actien pr. St. a. 3. i. M. | — | — |
| Wechsel a. Amsterdam kurz f. 100 „ | 167,80 | 168,60 |
| do. auf London „ für 100 „ | 20,355 | 20,455 |
| do. auf Newyork in 61 Doll. „ | 4,22 | 4,27 |
| do. auf „ in Pap. 1 „ | — | — |
| Holland. Bantnoten für 10 G. „ | 16,70 | — |

Gegen Mittag ging Kösel zu einer Nachbarin, um ihr das Ableben ihres Großvaters mitzutheilen und sie zu bitten, so lange an seinem Lager zu wachen, bis sie aus der Stadt zurückgekehrt sei. Sie mußte Anzeige davon machen. Der Verbliebene hatte ihr schon vor Jahren gesagt, wie sie sich in diesem Falle zu verhalten habe.

Drei Tage später ward der Verstorbene beerdigt. Kösel hatte viel ausgestanden in dieser Zeit. Das Herz war ihr beinahe vor Leid und Weh gebrochen und als sie jetzt nach Hause zurückgekehrt war, nachdem sie Zeugin gewesen, wie die Hülle des theuren Todten in's Grab gesenkt worden war, kam eine starke, tiefe Ruhe über sie. Und dennoch! Wie unglücklich war sie! Ganz allein stand sie in der weiten Welt da!

Ueber Kösel's Wangen perlten Thränen, die heftigen, welche sie seit dem Tode des alten Mannes gemeint. Kösel's Antlitz war sehr bleich; dieser Schlag hatte sie furchtbar berührt und wenn es auch für Fremde den Anschein gehabt hatte, als sie so thränenlos am Grabe des Großvaters stand, als gräme sie sich nicht um den Tod des alten Mannes, so hatte sie doch darum den Verbliebenen nicht weniger geliebt und ihr Schmerz war nicht weniger leidenschaftlich und aufrichtig, als wenn sie sich vor den Augen der Welt wie eine Verzweifelte geberdet hätte.

Sie mußte jetzt in die Stadt gehen und sich eine Beschäftigung suchen. Würde sie Hüffe finden? Sie sah schon im Geiste, wie man sich theilnahmslos von

ihre abwandte, wenn sie ihren Namen nannte. In der Stadt war sie wohlbekannt. Früher, als sie noch klein war, hatte sie mit dem Großvater Tag für Tag in die Stadt müssen, wo er sich an der Promenade aufstellte und das Mitleid der Vorübergehenden in Anspruch nahm.

Kösel hatte manche milde Gabe mit einem „Gott lohn's“ aufgehoben, ehe sie eine Ahnung davon bekam, welche entwürdigende Beschäftigung ihr Großvater ihr zuertheilt hatte. Er konnte damals nicht anders; seine Hände und Arme waren gelähmt und er konnte sein Handwerkzeug nicht mehr gebrauchen. Als aber Kösel größer wurde und begreifen lernte, warum der Großvater und sie Sommer und Winter Tag für Tag an der Ecke des Jungferntieges standen, er auf seinen Stock gelehnt und sie die Händchen unter der Schürze, da hatte sie nicht mehr aufgehört mit Bitten, bis sie dahelmin blieben und er sie sein Handwerk lehrte, welches ihn früher ausreichend ernährt hatte.

Kösel besaß viel Geschick zum Drechslerhandwerk. Sie fertigte mit elf Jahren bereits hübschere Pfeifen wie ihr Großvater sie jemals hergestellt hatte und wenn nicht Krankheit und Unglücksfälle sich hindernd ihrem Fortkommen in den Weg gestellt hätten, das Pfeifenkösel würde niemals geduldet haben, daß ihr Großvater Noth zu leiden gehabt hätte.

Aber Unglücksfälle und Krankheit waren es nicht allein, welche das Mädchen an ihrem Fortkommen hinderten. Kösel bekam nicht den rechten Lohn von den Annehmern ihrer Arbeiten. Der Kaufmann, zu

welchem sie ihre niedlichen Sachen trug, wußte nur zu wohl, daß Kösel die Arbeiten verfertigte und so hatte er an jedem Stück etwas auszusparen und verstand es, auf diese Weise Abzüge von dem Geforderten zu machen.

Vom Holz und Horn, welches Kösel bezahllen mußte, erhielt sie die schlechtesten, ungenügenden Stücke und so war ihr Verdienst bei weitem geringer, als es unter anderen Umständen der Fall gewesen wäre.

Nun brauchte sie keine Drechslerarbeiten mehr anzufertigen. Dieser Gedanke war wenigstens für sie eine Erleichterung. Sie war nicht mehr das „Pfeifenkösel“ und wenn sie nur von Hamburg weit hätte fortwandern können, wo Niemand sie kannte, so wäre wohl Alles noch gut geworden. Aber Kösel besaß nichts. Das Häuschen mit Allem, was innen und außen war, besaß Herr Söllner für Holz und Horn mit Beschlag, obwohl Kösel einen Eid darauf hätte ablegen können, daß ihre Schuld nicht mehr als höchstens acht bis neun Mark betragen hatte. Aber wer glaubte dem Mädchen? Herr Söllner war eine hochachtbare Persönlichkeit und noch dazu Kirchen-Diakon, ein Mann also, der für die Armen und Nothleidenden Geld ein sammelte. Wie wäre es denkbar gewesen, daß er einer Waise das Rechte nehmen würde?

So blieb Kösel nichts, als ein Ring — ein goldener Trauring. Sie hatte ihn in einem verborgenen Schubbache des Kleiderkastens gefunden, und sorgsam versteckt. (Fortsetzung folgt.)

Ueber den Darwinismus.

[Original-Beitrag dieser Zeitung.]

(Fortsetzung.)

Es ist nämlich eine durch Beobachtung feststehende Thatsache, daß die Organismen, Thiere sowohl wie Pflanzen, allerwärts den zerstörenden Einflüssen der Natur durch Kälte, Nässe, Nahrungsmangel und namentlich durch Feinde ausgesetzt sind und nur wenige es bis zur Fortpflanzung bringen, weil die meisten vor derselben vertilgt werden.

Was nun der Thierzüchter durch seine Auslese, das befragt die Natur durch den Vertilgungskrieg der äußeren Einflüsse. Nur ist hier der Vorgang ein umgekehrt; denn während der Züchter gewisse Exemplare conservert und zur Fortpflanzung bringt, werden durch den Vertilgungskrieg gewisse Individuen vernichtet; allein der Erfolg ist derselbe, indem hier die nachbleibenden Individuen allein zur Fortpflanzung gelangen. Man nennt diesen Vorgang natürliche Auswahl oder Auslese (natural selection), obwohl ja von einer vorbedachten Wahl Seitens der Natur nicht gesprochen werden kann, sondern die Auslese nur eine negative ist, indem sie in Vertilgung des nicht Auserlesenen besteht.

Es fragt sich jetzt, welche Individuen der Vertilgung verfallen und welche zur Fortpflanzung am Leben bleiben müssen. Wären alle Individuen einer Art einander durchaus gleich, so wäre die Wahrscheinlichkeit für alle dieselbe. Nun ist aber die individuelle Verschiedenheit aller Exemplare einer Thier- oder Pflanzengattung eine durch Beobachtung festgestellte Thatsache; nicht einmal die Kinder eines Wurfs sind absolut gleich.

Wie übrigens die Natur bei ihrer Auslese verfährt, das möchte unseren Lesern am besten klar werden aus einem Beispiele, welches Professor G. Jaeger in seinem Buche „Die Darwin'sche Theorie und ihre Stellung zu Moral und Religion“ aus eigener Beobachtung anführt. — Es heißt da S. 55 ff.: „Ich habe durch 4 Jahre jeden Winter etwa 30,000 Forellencier ausbrüten lassen und mir die vorkommenden individuellen Variationen näher be-

trachtet. Hier fand ich nun Folgendes. Es war schon ein beträchtlicher Unterschied in den Eiern wahrzunehmen. Einige waren schön orangeroth, andere blaßgelb, andere grünlich. Die Ersteren lieferten die kräftigsten Fische, die grünlichen milder gute, und die blaßgelben waren häufig taub. Ein Theil dieser Eier konnte gar nicht befruchtet werden, starb vor der Befruchtung, ein anderer Theil starb, nachdem die Dotterfurchung durchlaufen war. Dann trat eine große Sterblichkeit ein, als in dem Ei die Augen des jungen Thieres zu sehen waren. Als das Ausschlüpfen begann, machten es die Jungen auf die zwei einzig möglichen Weisen: Die Einen versuchten mit dem Kopf aus dem Ei herauszukommen, die Andern mit dem Schwanz. Die Ersten gingen zu Grunde: die Spalte der Eihaut faßte ihnen die Kiemendeckel, und sie ersticken, während Diejenigen, welche mit dem Schwanz zuerst herauskamen, die aufgestülpte Eihaut nicht an der Athmung hinderte und ihnen so Zeit blieb, die Haut abzuzreifen.“

„Unter den glücklich zu Tage geförderten Jungen waren nun normale, große und kleine, helle und dunkle; dann kamen Mißgeburten, die am Bauch zusammengewachsen waren, wie flammefisige Zwillinge, es waren welche da, die an den Seiten zusammengewachsen waren, es waren da mit zwei Köpfen und einem Leib, mit einem Kopf und zwei Schwänzen; es waren gerade gestreckte, kreisförmig gebogene, spiralförmig gedrehte, symmetrische und unsymmetrische. Verfolgte man den weiteren Verlauf, so sah man, wie zuerst die Mißgeburten abstarben; ein Fisch mit 2 Schwänzen kann nicht schwimmen, zwei Fische, die mit dem Bauch zusammengewachsen sind, auch nicht; ein Fisch, der spiralförmig gedreht ist, eben so wenig. Manche individuelle Variationen, z. B. die, die einen dreigliedrigen Schwanz hatten, brachten es am weitesten; aber bei der Fütterung sah man, daß sie im Kampf um's Dasein den regelmäßig Gebauten nachstehen, und es gelang nur wenigen, sich zu erhalten, wenn man sie in einem besondern Gefäß fütterte. Dieser Fall zeigt Ihnen, daß auch in der freien Natur individuelle Variation in Hülle und Fülle vorkommt, und wenn ich hinzusetze, daß eine Forelle von 1 \mathcal{L} Gewicht 600 Eier legt und daß es, um den Normalstand der Fische in einem Bach

zu erhalten, nur notwendig ist, daß zwei dieser Eier erwachsene Forellen liefern, so bleiben zur Auswahl und Auszütung 598 da.“

Bei solcher Ungleichheit der Individuen haben also die monströs gebildeten, anormalen und schwachen jedenfalls die größte Wahrscheinlichkeit, der Vertilgung anheimzufallen; nächst ihnen kämen die weniger gut gebildeten und endlich die den besten nachstehenden an die Reihe, so daß schließlich nur die besten zur Fortpflanzung übrig bleiben. Insbesondere werden diejenigen Individuen übrig bleiben, welche durch ihre Eigenschaften vor anderen im Vortheil sind, wie diejenigen, welche vor anderen im Nachtheile sind, untergehen werden.

Diese Nachteile und Vortheile sind übrigens sehr mannigfacher Art, je nach der Complicirtheit der Lebensverhältnisse.

So resultirt aus der starken Vermehrung jeder Art und aus der jedesmaligen Naturauslese jener starke Wettkampf der Individuen einer Art gegen einander, den man Kampf um's Dasein oder „Concurrenz gegen Seinesgleichen“ nennt. Die Folge solches von Generation zu Generation sich wiederholenden Kampfes ist ein wiederholtes Ueberleben der passenderen Individuen. Und dieses wiederholte Resultat bezeichnet man als Naturzüchtung.

(Fortsetzung folgt.)

— Jeder Pfennig, welchen der strebame Landwirth ausgiebt, um sich mit den Vorkommnissen und in der Praxis erprobten Verbesserungen des Ackerbaues und der Viehhaltung vertraut zu machen, trägt hundertfältige Früchte. Es sollte daher nicht übersehen werden, rechtzeitig auf die billigste und reichhaltigste landwirthschaftliche Zeitung, welche in Frankfurt a. M. unter dem Titel „Deutsche Allgemeine Zeitung für Landwirthschaft, Gartenbau und Forstwesen“ erscheint und alle 14 Tage eine Gratisbeilage „Zeitschrift für Viehhaltung u. Milchwirthschaft“ enthält, zu abonniren. Bei der Post bestellt kostet dieselbe nur 1 \mathcal{M} . vierteljährlich; von der Expedition in Frankfurt a. M. unter Streifenband bezogen halbjährl. \mathcal{M} . 2.50 frei in's Haus geliefert.

Anzeigen.

Laut am 27. August 1880 vor dem Amtsgerichte solennisirten Kaufcontractes hat der Schustermeister **Renke Johann Hinrich Wönnich** zu Friesenmoor zum sofortigen Eigenthum verkauft:

- 1., von seiner zu Neustadt belegenen, in der Mutterrolle der Gemeinde Strickhausen unter Artikel \mathcal{N} . 113 (früher Artikel Lit. C. \mathcal{N} . 43) catastrirten Köterei die in Flur 8 belegene Parc. 650/268, Aderland, groß 0,2523 ha., an den Herrenkötter Johann Christian Georg Eduard Haber zu Neustadt,
- 2., seine zu Neustadt belegene olim Fuhrken's Köterei, bestehend aus Wohnhaus, Kofen, Wärf, Garten und einem Placken Marschlandes, auch einer Grabstelle auf dem Strickhauser Kirchhofe, Schlag (Linie) 5 \mathcal{N} . 6, und einem Frauensitze in der Strickhauser Kirche im Süden \mathcal{N} . 19, an den Schustermeister Johann Leonhard Rogge zu Colmar und dessen Ehefrau, Elise Johanne geb. von Ehen. Die letztgedachte Köterei ist in der Mutterrolle der Gemeinde Strickhausen unter Artikel \mathcal{N} . 113 (früher Artikel Lit. C. \mathcal{N} . 43) Flur 7 Parc. 53, 54, 384/52 zur Gesamtgröße von 0,5187 ha. catastrirt.

Auf Ansuchen der Käufer werden nun alle Diejenigen, welche dingliche Ansprüche an die oben gedachten Immobilien zu haben glauben, aufgefordert, solche bei Strafe des Verlustes derselben in dem auf

den 18. October 1880 hieselbst angelegten Angabeterminen gehörig anzumelden.

Der Anschlußbescheid erfolgt am 21. October 1880.

Brake, 1880 Aug. 27.
Großherzogliches Amtsgericht, Abth. II. Räder.

Zufolge eines am 20. August d. J. vor dem hiesigen Amtsgerichte solenni-

sirten Kaufcontractes hat der Köter **Johann Friedrich Bargmann** zu Schweil von seinen in der Mutterrolle der Gemeinde Schweil unter Artikel 106 verzeichneten Immobilien folgende Bestandtheile zum sofortigen Eigenthum verkauft und zwar:

- a., an den Köter Jürgen Lübben zu Schweil die unter Flur 7, Parzelle 220 belegene Wiese wie den unter Parzelle 219 belegenen Weg zur Gesamtgröße von 1 ha 33 ar 96 qm;
- b., an den Haussohn Hinrich Gerhard Bariels zu Schweil die unter Flur 9 Parzelle 183 belegene Wiese zur Größe von 1 ha 27 ar 63 qm, sowie von der zu 15 ar 40 qm verzeichneten Parzelle 184 denjenigen Theil des Weges, welcher und so weit derselbe an Parzelle 183 stößt und mit derselben ben parallel läuft;
- c., an die Ehefrau des Landwirths Georg Ostendorf zu Hakendorferwarp, Meta Johanne, geb. von Nethen, die unter Flur 9 Parzelle 182 belegene Wiese zur Größe von 1 ha 18 ar 75 qm, sowie von der zu 15 ar 40 qm Parzelle 184 denjenigen Theil des Weges, welcher und soweit derselbe an Parzelle 183 stößt und mit derselben parallel läuft.

Auf Ansuchen der Contractanten werden nun alle Diejenigen, welche an die verkauften Grundstücke dingliche Ansprüche zu haben glauben, hiedzu aufgefordert, solche Ansprüche bei Strafe des Verlustes derselben in dem auf den 9. November d. J. angelegten Angabeterminen gehörig anzumelden.

Der Anschlußbescheid erfolgt am 12. November d. J.
Brake, 1880 September 23.
Großherzogliches Amtsgericht, Abth. II. Räder.

Gefunden in Dvelgönne ein Gebühnd. Abzufordern bei **Holldorf, Varel.**

Deutsche Allgemeine Zeitung

für
**Landwirthschaft,
Gartenbau und Forstwesen,**
verbunden mit der

Zeitschrift für Viehhaltung und Milchwirthschaft,
erscheint in Frankfurt a. M. wöchentlich einmal und ist durch die Post zum Vierteljahrspreise von \mathcal{M} . 1.00 excl. Bestellgeld und direct franco unter Streifenband gegen Einzahlung von \mathcal{M} . 2.50 für das halbe Jahr von der Expedition zu beziehen.

Dvelgönne. Gefunden: 1 engl. Wagen Schlüssel, vermutlich von einem Marktwagen.

Maler **Wierichs.**

Brake.

Heute empfang wieder eine Sendung
**frischer, schönschmeckender
Butter,**

welche faßweise zu 80 \mathcal{S} , weniger zu 90 \mathcal{S} per \mathcal{L} abgabe.

Joh. de Harde.

**Bielefelder
Wäsche-Fabrik.
Leinen-Aussteuer-Geschäft**
von
H. Raabe junr.,
Brake, Breitestraße.
Nur gut sitzende Wäsche. Gute durable Waare.
Billigste, aber feste Preise.
Alle Waaren sind zollfrei!

**Neue mürbekochende
grüne Erbsen** billigst.

Joh. de Harde.
Brake.

Reismehl.

Nährwerth garantirt nach den von den landwirthschaftlichen chemischen Versuchs-Stationen zu Oldenburg, Kiel, Hildesheim veröffentlichten Bedingungen etc.

Preise, Analysen, Garantie-Bedingungen etc. stehen auf Wunsch franco zu Diensten.

Durch diese Garantieleistung wird die vielfach ausgesprochene Besorgnis wegen ungleichmäßigen Gehaltes, sowie auch fremder schädlicher Beimischungen vollständig beseitigt.

Dasselbe eignet sich ausser für Rindvieh, Pferde, Schweine etc. ebenfalls vorzüglich zum Mästen von Geflügel und ist dasselbe wohl das billigste Futtermittel.

Bremen. **R. C. Rickmers.**

**Frankfurter Berichte
über Nahrungs- und
Genussmittel.**

Organ für Colonial-, Spezerei-, Material-, Drogen- und Delicateffen-Handlungen, Apotheker, Wirthe, Cigarren- u. Weinhändler.
Die Expedition in Frankfurt am Main versendet Probennummern gratis und franco.

800 Mark garantirt!!
 Wer Dr. Hartungs rühmlichst bekanntes **Mund- und Zahnwasser**, à Flacon 60 S., dauernd gebraucht, wird nie mehr Zahnschmerzen bekommen oder aus dem Munde riechen.
 In Brate **allein echt** zu haben bei P. L. Janssen, Breitestraße.

für Familien und Lesecirkel, Bibliotheken, Hotels, Cafés und Restaurationen.

Illustrirte Zeitung

Probe-Nummern gratis und franco.
 Abonnements-Preis vierteljährlich 6 Mark. — Zu beziehen durch alle Buchhandlungen und Postanstalten.
 Expedition der Illustrirten Zeitung in Leipzig.

Abonnements-Einladung.

Für das mit dem 1. October beginnende neue Quartal unserer Zeitung laden wir zum bald gefl. Abonnement hierdurch ein.

Die „Oldenburger Zeitung“ erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- u. Festtage, mit häufigen Beilagen. Sie bringt neben orientirenden Leitartikeln die politischen Nachrichten bei ihrer täglichen Ausgabe rascher als irgend ein anderes Blatt, und berücksichtigt in erster Linie die heimathlichen Angelegenheiten, wozu eine Reihe zuverlässiger und gut orientirter Correspondenten mitwirkt. Die Verhandlungen des Reichstages, Oldenburger Landtages, der Schwurgerichte, des Landgerichts zc. durch eigene Berichterstatter; im Feuilleton Romane, Novellen zc.

Inserate, die durch die „Oldenburger Zeitung“ im ganzen Lande wirksame Verbreitung finden, berechnen wir für die Aespaltene Zeile mit nur 10 S., für außerhalb des Herzogthums wohnende Inserenten mit 15 S.

Die „Oldenburger Zeitung“ wird Mittags ausgegeben und mit den Mittags von Oldenburg abgehenden Eisenbahnzügen versandt, trifft demnach an demselben Tage in allen denjenigen Orten ein, die mit diesen Zügen Postanschluß haben.

Der Abonnementspreis beträgt für das Quartal nur 2 M. 50 S., und nehmen alle fast. Postanstalten und die Landbriefträger Bestellungen jederzeit entgegen.

Expedition der „Oldenburger Zeitung“.
 Gerh. Stalling.

Je größer der Leserkreis einer Zeitung

ist, desto eher ist dieselbe im Stande, den vielseitigen Wünschen der Abonnenten gerecht zu werden. Die **stabile** Höhe der Auflage einer Zeitung liefert gleichzeitig den Beweis, daß Lesere durch ihren Inhalt die Bedürfnisse des Publicums vollkommen zu befriedigen weiß. Diese beiden wichtigen Factoren treffen bei **„Berliner Tageblatt“** in seltener Weise zusammen: es hat sich dasselbe bereits seit mehreren Jahren einen festen, treuen Stamm von **mehr als 75 Tausend Abonnenten** bewahrt und den Ruf einer geistig **frischen** und ungemein **reichhaltigen** Zeitung erworben.

Die Vorzüge des „Berliner Tageblatt“ bestehen vornehmlich in Folgendem:
 Täglich zweimaliges Erscheinen als Morgen- und Abend-Blatt, wodurch das „Berliner Tageblatt“ in der Lage ist, seinen Lesern alle Nachrichten stets 12 Stunden früher, als jede nur ein Mal täglich erscheinende Zeitung zu bringen.
 Von allen speciellen Fractionenrückichten unabhängige, freisinnige, politische Haltung.
 Special-Correspondenten an allen wichtigen Plätzen und in Folge dessen rasche und zuverlässige Nachrichten; bei bedeutenden Ereignissen umfassende Special-Telegramme.
 Ein eigenes parlamentarisches Bureau liefert dem Blatte schnelle u. zuverlässige Berichte.
 Weltwändige Handelszeitung und Coursetel der Berliner Börse (im Abendblatt).
 Ausgedehnte Anwendung des Telegraphendrahns und in Folge dessen frühzeitige Meldung von allen wichtigen Ereignissen.
 Reichhaltige Local- und Gerichtszeitung.
 Sorgfältig gepflegtes Feuilleton unter Mitarbeiterschaft der ersten Schriftsteller.

Das „Berliner Tageblatt“ hat in dem Bestreben, neben seinem sonstigen so reichen Inhalt den Lesern Außergewöhnliches zu bieten, ein Mitglied der Redaction nach den Vereinigten Staaten von Nord-Amerika entsendet, um die sich dort abspielende große Wahlcampagne, die Verhältnisse der deutschen Auswanderung, ihre Ansichten und Erfordernisse, sowie das Leben der Deutschen in America in prägnanter Weise darzustellen.

Ferner hat das „Berliner Tageblatt“ in Herrn Georg Buchholz einen mühsigen Weltreisenden gewonnen, welcher von seiner Reise um die Welt Specialberichte liefern wird, die das Interesse der Leser ungemein fesseln dürften. Herr Buchholz begiebt sich über Portugal, die Westküste Africa's (Neger-Republik Liberia), das Cap der guten Hoffnung (Diamantenfelder), Rubien, Egypten, Arabien, Persien, Indien, China, Japan, die Inseln des Stillen Oceans und Californien u. s. w. nach Europa zurück.

Im Roman-Feuilleton des IV. Quartals erscheinen folg. hervorragende Werke:
 E. Vely. Maurus Jokai. Robert Byr. St. v. Bertigny.
 „Die Wahlverlobten“. „Die Schür“. „Die Spatlauber“. „Wahnsinn auf Befehl“.
 Außerdem empfangen die Abonnenten des „Berliner Tageblatt“ die **drei werthvollen Separat-Beiblätter**
 das illustrierte Witzblatt **„ULK“**
 das belletristische Sonntagsblatt **„Deutsche Lesehalle“**
 sowie die **Wöchentlich. Mittheilungen über Landwirtschaft, Gartenbau u. Hauswirtschaft.**
 Diese Hülle anregenden und unterhaltenden Lesestoffes bietet das „Berliner Tageblatt“ zu dem enorm billigen Preise von **(für alle 4 Blätter zusammen) 5 Mk. 25 Pf.** (incl. Postprovision), **pro Quartal.**
 Im eigenen Interesse beleihe man die Abonnementsbestellung schnelligst bei dem nächsten Postamt zu bewirken, damit die Uebersendung des Blattes vom Beginn des Quartals ab pünktlich erfolge. — Probe-Nummern auf Wunsch gratis u. franco.
 Die Verbreitung des „Berliner Tageblatt“ erstreckt sich nicht allein über ganz Deutschland, wo es in mehr als 1400 Städten vertreten ist, sondern genießt auch im **Auslande** als große deutsche politische Zeitung eine besondere Beachtung. Das „B. T.“ dient der ausländischen Presse als ergiebige Quelle für wichtige politische Nachrichten, mit denen das „B. T.“ den meisten anderen Zeitungen voraneilt.

„Vareler Blätter“

politisches und Unterhaltungsblatt, erscheint wöchentlich 3 Mal in großem Zeitungsformat nebst zahlreichen Beilagen und kostet pro Quartal incl. Postgeld nur 1 M. 50 S.

Außer zahlreichen Leitartikeln und der ausgewählten politischen Rundschau enthalten die „Vareler Blätter“ viele belehrende und unterhaltende Artikel, Berichte über Reichstags- zc. Verhandlungen, ausgedehnte Nachrichten, Tagesneuigkeiten u. s. w. aus der engeren Heimath, vermischte Nachrichten aus der Nähe und Ferne, ersten und humoristischen Inhalts, Waaren-, Getreide- u. Viehberichte, sowie haus- und landwirtschaftliche Mittheilungen u. s. w. Für gute Erzählungen wird stets Sorge getragen.

Inserate, welche bei der bedeutenden Verbreitung des Blattes anerkanntermaßen von großem Erfolge sind, werden pro Zeile mit 10 S., für das Ausland mit 15 S. berechnet; bei Wiederholungen die Hälfte.

Am 1. October beginnt ein neues Quartal der „Vareler Blätter“ und laden wir zum baldgef. Abonnement ganz ergebenst ein. Alle fast. Postanstalten und Landbriefträger nehmen Bestellungen fortwährend entgegen.

Varel. Die Exped. der „Vareler Blätter“.

politisches und Unterhaltungsblatt, erscheint wöchentlich 3 Mal in großem Zeitungsformat nebst zahlreichen Beilagen und kostet pro Quartal incl. Postgeld nur 1 M. 50 S.

Außer zahlreichen Leitartikeln und der ausgewählten politischen Rundschau enthalten die „Vareler Blätter“ viele belehrende und unterhaltende Artikel, Berichte über Reichstags- zc. Verhandlungen, ausgedehnte Nachrichten, Tagesneuigkeiten u. s. w. aus der engeren Heimath, vermischte Nachrichten aus der Nähe und Ferne, ersten und humoristischen Inhalts, Waaren-, Getreide- u. Viehberichte, sowie haus- und landwirtschaftliche Mittheilungen u. s. w. Für gute Erzählungen wird stets Sorge getragen.

Inserate, welche bei der bedeutenden Verbreitung des Blattes anerkanntermaßen von großem Erfolge sind, werden pro Zeile mit 10 S., für das Ausland mit 15 S. berechnet; bei Wiederholungen die Hälfte.

Am 1. October beginnt ein neues Quartal der „Vareler Blätter“ und laden wir zum baldgef. Abonnement ganz ergebenst ein. Alle fast. Postanstalten und Landbriefträger nehmen Bestellungen fortwährend entgegen.

Varel. Die Exped. der „Vareler Blätter“.

Allen Freunden

einer geistig anregenden und zugleich unterhaltenden Lectüre kann mit vollem Recht das

Deutsche Montags-Blatt

Chef-Redacteur: Arthur Lewysohn. Verleger: Rudolf Wöste. Berlin.

empfohlen werden. Diese durch und durch originale literarisch-politische Wochenchrift, welche die hervorragendsten deutschen Schriftsteller zu ihren Mitarbeitern zählt, enthält eine Fülle geistvoll geschriebener Artikel, die ein treues Spiegelbild der politischen, literarischen und künstlerischen Strömungen unserer Tage darstellen. Jede neu auftauchende Frage, jede neue Erscheinung in Wissenschaft, Politik, Kunst und Leben findet im „Deutschen Montags-Blatt“ unparteiische und erschöpfende Behandlung, während die gesellschaftlichen Zustände der Gegenwart in eleganter Form interessante Beleuchtung erfahren.

Diese literarisch-politische Zeitschrift ersten Ranges, welche am zeitungsfreien Tage, dem Montag, erscheint, verbindet die Vorzüge eines gehaltreichen Wochenblattes mit denen einer wöchentlich erscheinenden, reich mit Nachrichten aus erster Quelle ausgestatteten Zeitung, und so wird das „D. M. Bl.“ in seiner Doppel-Natur dem Wahlspruch, den es sich gewählt, vollumfänglich gerecht, stets **„Von dem Neuen das Aeneide, — von dem Guten das Beste“**.

Das „Deutsche Montags-Blatt“ wird in der Fülle und Gediegenheit seines Inhalts auch fernhin in der sensationellen Erfolg zu rechtfertigen wissen, der es so schnell hat zum Lieblingorgan der geistigen Aristokratie unserer Tage heranzuwachsen lassen.

Alle Reichs-Postanstalten und Buchhandlungen nehmen Abonnements zum Preise von 2 Mark 50 Pf. pro Quartal entgegen. Zur Begegnung von Verwechselungen verweise man bei Postbestellungen auf Nr. 1197 der Post-Zeitungs-Preisliste pro 1880.

empfohlen werden. Diese durch und durch originale literarisch-politische Wochenchrift, welche die hervorragendsten deutschen Schriftsteller zu ihren Mitarbeitern zählt, enthält eine Fülle geistvoll geschriebener Artikel, die ein treues Spiegelbild der politischen, literarischen und künstlerischen Strömungen unserer Tage darstellen. Jede neu auftauchende Frage, jede neue Erscheinung in Wissenschaft, Politik, Kunst und Leben findet im „Deutschen Montags-Blatt“ unparteiische und erschöpfende Behandlung, während die gesellschaftlichen Zustände der Gegenwart in eleganter Form interessante Beleuchtung erfahren.

Diese literarisch-politische Zeitschrift ersten Ranges, welche am zeitungsfreien Tage, dem Montag, erscheint, verbindet die Vorzüge eines gehaltreichen Wochenblattes mit denen einer wöchentlich erscheinenden, reich mit Nachrichten aus erster Quelle ausgestatteten Zeitung, und so wird das „D. M. Bl.“ in seiner Doppel-Natur dem Wahlspruch, den es sich gewählt, vollumfänglich gerecht, stets **„Von dem Neuen das Aeneide, — von dem Guten das Beste“**.

Das „Deutsche Montags-Blatt“ wird in der Fülle und Gediegenheit seines Inhalts auch fernhin in der sensationellen Erfolg zu rechtfertigen wissen, der es so schnell hat zum Lieblingorgan der geistigen Aristokratie unserer Tage heranzuwachsen lassen.

Alle Reichs-Postanstalten und Buchhandlungen nehmen Abonnements zum Preise von 2 Mark 50 Pf. pro Quartal entgegen. Zur Begegnung von Verwechselungen verweise man bei Postbestellungen auf Nr. 1197 der Post-Zeitungs-Preisliste pro 1880.

Dovolgane. Empfehle hochstämige und niedrige veredelte **Rosen.** Troë.

Brate. Neue **Schottische Vollheringe**, gefaszen und marinirt. Stück 10 S., 12 Stück 1 M. **D. Wischhusen.**

Brate. Neue **Citronen** empfiehlt **D. Wischhusen.**

Brate. **Prima grobe schottische Stück- u. Ruß-Kohlen,** per Hectoliter 1 M. 50 S frei in's Haus. **Joh. de Harde.**

Brate. Neue **graue Erbsen.** **D. Wischhusen.**

Auf der Welt-Ausstellung in Sydney (Australien) mit 3 Preisen prämirte **Dresch- und Mäschinen** für alle Verhältnisse passend, in vorzüglichster Ausführung und Construction.

HÆCKSEL-MASCHINEN in 20 verschiedenen Grössen, **TRIEURS** für Landwirthe, Mühlen etc. fabriciren als Specialität. Garantie und Probezeit. Lieferung franco Fracht. Neuer Catalog und Preiscurant franco und gratis.

PH. MAYFARTH & Co., Maschinenfabrik, Frankfurt a. M. Aufträge nimmt entgegen Herr **M. Hellmerichs** in **Brake**, bei welchem auch Maschinen vorräthig sind.

„Der Gesellschafter“.

Vierteljährlich 104 Seiten für 90 Pfg., einzelne Seiten 8 Pfg.

Eine wöchentliche Zeitung für alle Gebiete der geselligen Unterhaltung.

Befindende picante Romane, kurze Erzählungen, Skizzen, Humoresken, Tagesgeschichte und feuilletonistische Kleinigkeiten in Hülle und Fülle bringend.

Rechnungsformulare, Frachtbrieife (für Fuhrleute u. Schiffer), Avisbrieife, Karten, Converts

z. c. liefert prompt und billigt **W. Aufruth's Buchdruckerol.**